

Predigt am Sonntag Jubilate, 11. Mai 2025 in der Rostocker Ufergemeinde über **Sprüche 8, 22-36**

(Pastor Jörg Utpatel)

Liebe Schwestern und Brüder!

In diesem Jahr brauchen wir anscheinend besonders viel Unterstützung für unseren Alltag. Also Grundlagen für unser Leben. Für unser alltägliches, persönliches, gesellschaftliches und berufliches Leben. Aber auch für unsere Glaubensleben. Für unser Leben im Angesicht Gottes.

Denn unsere Jahreslosung ermahnt uns: **„Das Gute behaltet!“**

Und Karfreitag suchten wir nach einer Antwort auf die Frage des Pilatus: **„Was ist Wahrheit?“**

Heute nun mahnt uns Frau Weisheit: **„Alle die mich hassen, lieben den Tod.“**

Was aber ist das Gute. Was aber ist nun Wahrheit? Was aber ist Weisheit?

Das sind wichtige, aber auch sehr schwer zu beantwortende Fragen.

In der Bibel gibt es sozusagen zwei Weisheiten.

Einmal die menschliche Weisheit. Die kann man sich tatsächlich erwerben durch gute Erziehung, durch Klugheit und so weiter. Kaum jemand wird schon als weiser Mensch geboren.

Da gibt es dann in der Bibel weise Magier aus dem Morgenland. Es gibt weise Bibelwissenschaftler, die Schriftgelehrten. Es gibt den weisen König Salomo.

Und wir sprechen manchmal von der Altersweisheit. Darüber kann man sich auch streiten: Ob man im Alter wirklich weise wird. Ich bezweifle das. Jemand hat mal gesagt: „Der Mensch wird im Alter nicht weiser, sondern nur vorsichtiger.“

Dennoch: Es gab und es gibt sicherlich weise Männer und Frauen. Aber das müssen nicht unbedingt alte Leute sein.

In unserem heutigen Bibelwort aber geht es um die Quelle solcher menschlichen Eigenschaft. Es geht um die Weisheit, die bei Gott ist. Die sozusagen mit Gott zusammen lebt.

In den (vermutlich von König Salomo gesammelten) Sprüchen im Alten Testament hören wir die Weisheit von sich selber erzählen. Sie ist übrigens – wie auch der Geist Gottes und wie die Gerechtigkeit Gottes – eine weibliche Eigenschaft. Und wohl nicht zufällig. Weil das Weibliche zur Ganzheitlichkeit der Schöpfung einfach dazu gehört.

Damit niemand auf die Idee kommt: Gott sei männlich. Oder weiblich. Oder sowas ähnliches. Gott ist (auch in dieser Hinsicht) anders als wir denken. Als wir denken können.

Hier also stellt sich Frau Weisheit vor. Ausführlich haben wir es in der Lesung gehört: Schon vor der Schöpfung gehörte sie zu Gott. Von Beginn an war Frau Weisheit dabei. Da, wo Gott schon immer war.

Und wir hören sie fast jubeln am Sonntag Jubilate:

**„Als Gott die Fundamente der Erde legte,
stand ich ihm zur Seite.**

**Tag für Tag war es für mich eine Freude,
und ich lachte an seiner Seite.**

**Ich war fröhlich, dass es den Erdkreis gab,
und hatte meine Freude an den Menschen.“**

Da wäre ich auch gerne dabei gewesen – als es offenbar noch so viel Grund zur Freude an den Menschen gab.

Aus dieser Freude über den Menschen ruft die Weisheit nun:

**„Ihr jungen Leute, hört jetzt auf mich!
Glücklich zu preisen sind alle, die mir folgen.**

Hört genau hin, damit ihr klug werdet!

Schlagt es nicht in den Wind!

Glücklich ist der Mensch, der auf mich hört –

der Tag für Tag an meiner Haustür wacht und am Türpfosten auf mich wartet.“

Das ist besonders an junge Menschen gerichtet. Vielleicht, weil es für uns Ältere schon zu spät dafür ist? Aber wohl vor allem, damit man gar nicht erst auf die schiefe Bahn gerät. Stellt euch an die Haustür der Weisheit!

Und dann hören wir, warum das alles: Weil:

**Wer mich, die Weisheit findet, hat Leben,
und Gott hat Gefallen an ihm gefunden.**

Liebe Gemeinde!

Ein zweifaches „Finden“ also. Wir finden mit der Weisheit Leben. Und Gott findet dann Gefallen an uns.

In der jüdischen Überlieferung wird darum die Weisheit mit einem Lebensbaum verwoben.

**„Wer nach der Weisheit greift, dem ist sie ein Lebensbaum,
wer sie festhält, ist glücklich zu nennen.“ –**

so heißt es wenige Kapitel zuvor. (Sprüche 3,18)

chákḥmāh – wie die Weisheit hier im Hebräischen heißt – *chákḥmāh* verbindet sich und verwebt sich mit unserem Leben. Sie schlägt Wurzel in uns. Sie nährt uns. *chákḥmāh* – die Weisheit. So hat sogar Nena (die mit den 1000 Luftballons) eine ihrer Schallplatten genannt.

Nun sind wir in den letzten Tagen neben den vielen wichtigen Nachrichten über den neuen Papst und über den neuen Kanzler auch an den 80. Jahrestag der Befreiung von der Naziherrschaft erinnert worden. Und wir haben am Donnerstag in diesem Gedenken die Glocken geläutet. In Dankbarkeit für den langen Frieden hier bei uns seitdem. Zugleich aber in der Sorge um den Unfrieden vieler Menschen.

Auch in diesem Zusammenhang machen wir uns Gedanken über die Weisheit der Menschen. Wir zweifeln an ihr und könnten verzweifeln. Wer steht an der Haustür der Weisheit? Der neue Papst? Der neue Kanzler? Du?

Die Haustür der Weisheit ist geöffnet. **Wer daran vorbei geht**, so heißt es, **der oder die schadet sich selbst.**

Auch da wird der Unterschied deutlich: Zwischen unserem gesunden Menschenverstand (manche beanspruchen den ja für sich) und der Weisheit Gottes.

Sie hat – als seine fröhlich spielende Begleiterin – alles gesehen. Nichts Menschliches ist der göttlichen Weisheit fremd. Und daher weiß sie – im Griechischen übrigens auch die weibliche Sophia – sie weiß auch von unserer Beschränktheit.

Natürlich: Wir sind in vielem tatsächlich gut. Auch herzensgut.

Wir haben auch manche Antwort auf die Frage: Was ist Wahrheit?

Und wir sind auch in vielem klug, vernünftig, vorsichtig und einsichtig. Wir haben Lebenserfahrung. Und doch begreifen wir Gottes Weisheit selten.

Wir treten an Ihre Haustür.

Aber wir treten nicht ein.

Unser gesunder Menschenverstand weigert sich: Gottes Weisheit zu begrüßen.

Wir sehen nur, was vor Augen ist. **Gottes Weisheit**, Sophia und *chákḥmāh* aber kennt die Schöpfung von Beginn an. Sie hat alles gesehen. Und hat alles im Blick. **Wir dagegen** haben uns im Blick.

Sie freut sich über die Menschen. **Wir** klagen über sie.

Gottes Weisheit spielt und lacht mit Gott. **Wir** verbieten uns solche Vorstellungen. Für uns soll Gott immer ernst sein. Ein Vater. Ein Fels. Eine Burg. Ein Hirte.

Die Weisheit aber weiß es besser. Weil sie Gott länger kennt. Vielleicht schon aus Kindertagen. So jedenfalls klingt es aus den weisen und fröhlichen Sprüchen Salomos.

Liebe Gemeinde!

Vielleicht nützen all diese Gedanken gar nichts. Weil wir mit unserer Weisheit am Ende sind. Mit unserer Vernunft. Mit unserem gesunden Menschenverstand, so gesund und so toll er auch sein mag.

Vielleicht aber machen diese Gedanken doch Mut. Mut, nach dieser Haustür zu suchen. Nach dem Eingang. Er wird uns ja freundlich geöffnet, damit wir zur Einsicht kommen. Und nicht den Tod finden. Sondern das Leben.

Im Vertrauen darin, dass Gott dieser Welt weise einen Sinn gegeben hat. Und dieser Sinn liegt in seiner ursprünglichen Freude am Frieden seiner Schöpfung.

Und Gott hatte ja tatsächlich (mit Frau Weisheit an der Seite) große Freude an der Schöpfung. Wie sie da Tag für Tag unter seiner Hand entstand.

Die Freude können wir alle entdecken. Dazu reicht sogar, was uns vor Augen ist. Wir brauchen einfach nur in die Natur zu gehen und zuzuschauen. Diese Freude Gottes lässt uns miteinander teilen. Denn sie ist verwoben mit unserem Leben.

Und wir werden feststellen: Weisheit hat etwas mit Freude zu tun. Und mit Dankbarkeit.
Mit Jubeln.

Tun wir es also. Nicht immer und ständig. Aber auch nicht nie.

Amen.